

17. Mai 2017, 00:00 Uhr

17. Mai 2017, 00:00 Uhr Update: 17. Mai 2017, 00:50 Uhr

## Nagelprobe für Generationen

**Karl-Heinz Meier-Braun spricht im Blauen Saal über ehemalige Gastarbeiter und heutige Integrationsbemühungen**

*Von unserem Redakteur Ranjo Doering*



Ein Volk, das seine Fremden nicht ehrt, ist dem Untergang geweiht." Professor Karl-Heinz Meier-Braun zitiert zum Abschluss seines einstündigen Vortrags den Dichter Johann Wolfgang von Goethe. Und ergänzt mit Nachdruck: "Eine Gesellschaft profitiert von der Vielfalt verschiedener Kulturen und wird davon auf sehr vielen Ebenen bereichert." Zum Auftakt der Interkulturellen Woche in Öhringen begab sich der Journalist und Buchautor am Montagabend im Blauen Saal mit dem Thema "Vielfalt verbindet – Treibkraft für eine zukunftsfähige Gesellschaft" auf einen Streifzug: von der Geschichte der ersten Gastarbeiter in Deutschland bis hin zu den aktuellen Integrationsbemühungen, Asylfragen und dem Aufschwung an rechtspopulistischem Gedankengut.



In die Region kamen zwischen den 50er- und 70er-Jahren viele Gastarbeiterfamilien, die meisten von ihnen aus südeuropäischen Ländern. Fotos: Doering, Archiv/Eisenmenger

Herausforderungen Flüchtlingsströme und Zuwanderung sind für Karl-Heinz Meier-Braun kein neues Phänomen. Deutschland habe schon mehrfach vor ähnlichen Herausforderungen gestanden: nach dem Zweiten Weltkrieg, als 12,5 Millionen deutsche Heimatvertriebene Zuflucht in der Bundesrepublik fanden, oder zwischen den 50er- und 70er-Jahren, als mehr als 14 Millionen Arbeitsmigranten ins Land geholt wurden. Die Industrie der Bundesrepublik hatte damals einen hohen Arbeitskräftebedarf, der durch die einheimische Bevölkerung nicht abgedeckt werden konnte. Die meisten Menschen kamen aus südeuropäischen Ländern.

"In beiden Fällen hat Deutschland das gestemmt. Darauf können wir stolz sein und müssen in der Zukunft darauf aufbauen", sagt der 66-jährige. "Deutschland kann mittlerweile auf eine 40- bis 50-jährige Einwanderungsgeschichte zurückblicken, mit der das Land bisher überwiegend positive Erfahrungen gemacht hat." Insbesondere Baden-Württemberg sei schon

immer ein Einwanderungsland und damit ein Paradebeispiel, wie ein Bundesland von Zuwanderung profitiert".

Meier-Braun erinnert auch an die Auswanderungen vieler Deutscher, beispielsweise in der Mitte des 18. Jahrhunderts, als viele ihr Glück in den Vereinigten Staaten suchten: "Ein Drittel der Bevölkerung im US-Bundesstaat Pennsylvania bestand damals aus Deutschen."

Die aktuelle Situation sieht der Integrationsbeauftragte des Südwestrundfunks nicht als Flüchtlingskrise, sondern vielmehr als Krise der Migrations- und Flüchtlingspolitik auf europäischer Ebene. Auch Deutschland habe sich zu lange auf das Dublin-Verfahren verlassen und "lange Zeit weggeschaut". Für Deutschland sei die Bewältigung der Krise eine der wichtigsten Aufgaben, selbst wenn die Flüchtlingszahlen zurückgehen. Die Flüchtlinge zu integrieren ist für Karl-Heinz Meier-Braun "eine Nagelprobe für die Gesellschaft, für die heutige und kommende Generationen".

Schädlich Dass Einwanderung mit gewissen Spannungen und Problemen einhergehe, sei ein normaler Prozess. Für die Integrationsentwicklung sei es jedoch schädlich, wenn rechtspopulistische Parteien die Thematik für den Wahlkampf missbrauchten und damit Ängste in der Gesellschaft schürten. Beispiele dafür seien die Zunahme von gewalttätigen, fremdenfeindlichen Übergriffen und die Debatten über Kopftuch- und Burka-Verbot.

"Es ist wichtig, offen über die schwierigen Themen zu sprechen und Kontakte zu schaffen. Veranstaltungen wie hier in Öhringen sind deshalb wichtig", sagt Meier-Braun. Die Interkulturelle Woche in Öhringen wird vom Integrationsbeirat der Stadt organisiert und läuft noch bis zum 21. Mai.

Das weitere Programm der Interkulturellen Woche in Öhringen gibt es im Internet unter [www.oehringen.de](http://www.oehringen.de).

